

Dominique de Font-Réaulx (Hg.)

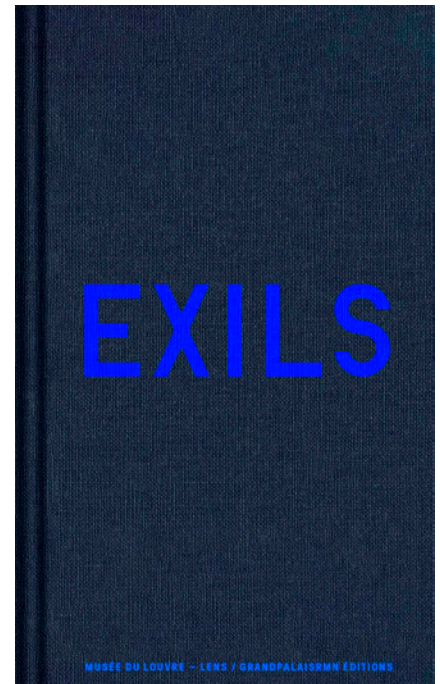
Exils. Regards d'artistes

Burcu Dogramaci

Der Begriff ›Exil‹ umfasst in der Begleitpublikation zur Ausstellung *Exils. Regards d'artistes* im Musée Louvre-Lens verschiedene historische und zeitgenössische Migrationsbewegungen: freiwillige und unfreiwillige Migrationen, politische sowie wirtschaftlich motivierte, Flucht und Dislokation ohne Möglichkeit zur Rückkehr wie auch Migrationen, die eine Pendelbewegung zwischen Herkunfts- und Zielland erlauben. Damit wird eine ganze Bandbreite von Ortsverlagerungen angesprochen, die in den bildenden Künsten reflektiert, kritisch hinterfragt und visualisiert werden. Für das 19. Jahrhundert führt die Publikation verschiedene Beispiele an: Während der Aufenthalt des Schriftstellers und Künstlers Victor Hugo auf den Kanalinseln als politisch begründete Flucht oder Verbannung vorgestellt wird, widmen sich Werke von Ford Madox Brown und Richard Redgrave der Migration von britischen Auswandererinnen in die USA oder nach Australien. Letztere waren Emigrantinnen, die, wie ein Lexikon es 1835 definierte, diejenigen sind, die ihr Land verlassen, um sich andernorts niederzulassen.¹

Anders als die Londoner Tate Britain, die 2012 in der Ausstellung *Migrations. Journeys into British Art at Tate Britain* einen neuen Blick auf ihre Sammlung und die britische Kunstgeschichte unter der Perspektive von Migrationsfragen entwickelte, geht der Katalog *Exils* im Musée du Louvre-Lens über den nationalen Kontext, hier den französischen, hinaus.² Von dem dunkelblauen Pappereinband, auf dem das elegante, ebenfalls blaue Wort »Exils« zu lesen ist, wird eine Fülle an künstlerischen Beispielen, literarischen und theoretischen Texten zusammengehalten. Der erste Eindruck der Publikation ist von großer Unauffälligkeit, so, als wolle das Buch dem großen Thema eine nüchterne Haltung entgegensetzen. Das Material zu bändigen, gelingt dabei nicht immer. Denn *Exils* möchte nichts weniger als die Dislokation und Ortlosigkeit als *conditio humana* vorstellen, als ein Thema, das die Kunst- und Kulturgeschichte der Menschen bestimmt – von der Antike bis ins digitale Informationszeitalter. Diese *longue durée* der Migrationsgeschichte wird im Katalog durch den wiederholten Rekurs auf biblische und mythologische Geschichten sowie antike Epen betont. Dies impliziert unweigerlich, dass auch zeitgenössische Werke auf eine abendländische Kulturgeschichte der Migration (oder des Exils) zurück zu beziehen sind, was nicht unproblematisch ist. Denn obgleich die Bilder und Geschichten wandern, sind doch die jeweiligen Kontexte äußerst divers. In den überschaubaren Bildlegenden und den kurzen, einführenden Kapiteltexten gelingt es dabei nicht durchweg überzeugend, diese Kontexte in ihrer Kompliziertheit zu entfalten. Geholfen hätte die Einbeziehung neuerer Forschungsansätze: In der Literaturwissenschaft werden seit einiger Zeit »interexilische« (Kliems, Bischoff) Korrespondenzen in der

Dominique de Font-Réaulx (Hg.), *Exils. Regards d'artistes*, Ausst.-Kat., Lens, Musée du Louvre-Lens, Paris: Éditions Grand Palais RMN & Lens: Musée du Louvre-Lens, 2024, 304 Seiten



Exilliteratur evaluiert. Bezugnahmen auf frühere Exilgeschichten und Identifizierung mit literarischen Heldenfiguren des Exils (etwa Odysseus) würden, so ein Themenheft der Zeitschrift *exilograph*, vielfältige Deutungen zulassen. Sie könnten etwa der Selbstvergewisserung dienen, aber auch Zugehörigkeit zu einer überzeitlichen Exilgemeinschaft möglich machen.³ Im Katalog *Exils* wirken diese aufgezeigten interexilischen Referenzen hingegen – etwa bezogen auf die Sintflut oder Adam und Eva – bisweilen wie Versuche, das Thema Exil möglichst schlüssig und umfassend erklären zu wollen.

Dabei haben die Kapitel des Buches durchaus Potenzial, interessante Zugriffe auf Flucht, Vertreibung und Migration zu ermöglichen. »Passages et Arrachements« (»Passagen und Trennungen«) vermittelt unter anderem am Beispiel der Arbeiten von Miriam Cahn und Mathieu Pernot, wie in einem metaphorischen Sinn das Straucheln und Wiederaufstehen, wie Umwege und Unterbrechungen die Routen und Passagen der Exilierten bestimmen. Auch die Herausforderungen einer tatsächlichen Ankunft und Aufnahme am Zielort der Exilierung wird thematisiert. Mit seiner Fotografie *Centro di permanenza temporanea* (2007) findet Adrian Paci ein Bild für jene, die nie ankommen können. Seine von Passagieren dicht besetzte Gangway führt nicht in ein Flugzeug. Vielmehr steht die Zugangstreppe allein, ohne Flugzeug, auf dem Rollfeld. Der Weg der Menschen führt ins Nirgendwo.

Dieses Nirgendwo ist im Kapitel »Nulle Part« das Lager, das ein Ort mit eigenen Gesetzen und Zeitregimen ist. Die Fotografien von Gilles Raynaldy widmen sich dem Dschungel von Calais, also der Zeltstadt, in der im Fluchtsommer 2015 und danach Tausende Geflüchtete ausharrten, um über den Eurotunnel nach Großbritannien zu gelangen. Im selben Kapitel sind auch Zeichnungen und Fotografien aus den französischen Internierungslagern um 1940 enthalten. Doch Lager ist nicht gleich Lager, und die großen historischen Verbindungen, die in der Publikation aufgemacht werden, führen zu Analogien, die erklärungsbedürftig bleiben.

Vor allem die im Buch zusammengetragenen literarischen Texte können die Möglichkeiten und Herausforderungen der Exilierung manifest machen. Denn sie sind – anders als der sonst durchweg französische Katalog – zweisprachig publiziert, also stets in

Originalsprache und französischer Übersetzung. Aus den Texten von Mahmoud Darwich, Hassan Yassin, Hannah Arendt, Raoul Hausmann und anderen formuliert sich der Sprachwechsel als geteilte Erfahrung vieler Exilierter. Die sprachliche und kulturelle Übersetzung ist Begleiter des Exils, Herausforderung sowie Ermöglicher zugleich: Missverständnisse, Kommunikation, Barrieren und deren Überwindung sind in und durch Sprache möglich.

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn das Thema Migration nicht nur in spezi-fischen Migrationsmuseen behandelt wird, die sich dezidiert der Ein- oder Auswande-rung widmen – etwa das Pariser Musée national de l’histoire de l’immigration oder das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven. Eine Ausstellung im Kunstmuseum kann aufschlussreich vermitteln, dass Exil und Migration die Kunst- und Kulturgeschichte umfassend betreffen und geprägt haben. *Exils* verweist auf die fortwährende Ausein-andersetzung historischer und zeitgenössischer Kunst mit diesem Thema und stellt auch kanonische Künstler·innen der Moderne wie Gustave Courbet, Marc Chagall, Édouard Manet und Henri Matisse in einen exilischen Kontext. Gerade diese Perspektivierung anerkannter und weithin bekannter Künstler·innen könnte dazu beitragen, Migration nicht als singuläres Phänomen der Gegenwart und als Bedrohung zu verstehen. Viel-mehr kann deutlich werden, dass es eine weit zurückreichende Kunstgeschichte der Mi-gration gibt. Das kann dazu anregen, auch die »eigene« Geschichte (von Nationen, von Gesellschaften, von Individuen) als Migrationsgeschichte zu verstehen.

- 1 Dominique de Font-Réaulx (Hg.), *Exils. Regards d’artistes*, Ausst.-Kat., Lens, Musée du Louvre-Lens, Paris: Éditions Grand Palais RMN und Lens: Musée du Louvre-Lens, 2024, S. 36.
- 2 Siehe <https://www.tate.org.uk/press/press-releases/migrations-journeys-british-art>. [letzter Zugriff 07/11/2025].
- 3 Vgl. Anne Benteler und Sandra Narloch, »Interexilische Korrespondenzen. Exilliteratur(en) und Intertextualität«, *exilograph*, H. 23, 2015, S. 1–3, hier S. 2.